

Dogenpalastes, die weiträumige Dominikaner-Gotik von St. Giovanni e Paolo, der edle Palladio-Raum von St. Giorgio Maggiore, der einzigartige Blick vom Campanile dieser Kirche auf die Lagunenstadt, um nur einiges herauszugreifen. Und immer wieder überwältigt die Atmosphäre dieser Stadt, die eine mehrhundertjährige vielfach so gegensätzliche Kunstentwicklung zur bruchlosen Einheit bindet, die die Brücke schlägt von der fast kargen Strenge Torcellos zu dem rauschenden Pomp von Maria della Salute, diesem steingewordenen venezianischen Fest am Canal Grande.

Über Brescia, wo der pompöse Barockdom den ehrwürdigen Rundbau des alten Domes fast erdrückt, geht die Fahrt nach Mailand. Auf dem Wege in die Hauptstadt der Lombardei, deren Gesicht heute mehr durch die kühnen modernen Architekturen des Industriezeitalters geprägt wird, erleben die Fahrtteilnehmer einen Ausläufer jener schweren Unwetter, die in jenen Tagen Norditalien heimsuchten. Angesichts der Fülle von Kunsteindrücken schien die Natur sich recht nachdrücklich in Erinnerung bringen zu wollen.

Aus dem Verkehrsgetümmel des modernen Mailand flieht der Kunstfreund in die Stille von San Ambrogio, wo er das kostbarste auf uns gekommene Zeugnis karolingischer Goldschmiedekunst bewundert: den karolingischen Paliotto Meister Wolvinius'. Der Zentralbau San Lorenzo, der eine bedeutende Rolle innerhalb der Genealogie der Aachener Pfalzkapelle spielt, gibt beredtes Zeugnis von dem Einfluß Oberitaliens auf die karolingische Kunst. Stärker noch als die verwirrende Großräumigkeit des gotischen Domes, der als kostbarstes

Einzelkunstwerk den Trivulziokandelaber birgt, beeindruckt die klassische Schönheit von Lionardos Abendmahlsbild im Refektorium von Santa Maria della Grazia. Eine durchgreifende Restaurierung bewahrt wenigstens die Ruine dieses Meisterwerks der Hochrenaissance vor weiterem Verfall. Im Castello Sforcesco, dessen Inneres zu einem der modernsten und vorbildlichsten Museen Italiens ausgestaltet wurde, standen die Exkursionsmitglieder vor Michelangelos Pieta Rondanini, diesem unvollendeten Spätwerk des Meisters, der steingewordenen Tragödie seines Ringens um Vollendung.

Noch einmal wird die große Vergangenheit der Lombardei wach. Es ist mehr als die bloße Vorweisung eines Museumsstückes, wenn beim Schein der Kerzen im Dom zu Monza ein Priester die Eiserne Krone aus dem Tabernakel des Altars nimmt, den kostbaren Goldreif mit seinem reichen Schmuck, der die schmale eiserne Reliquie umfaßt. Der Schatz der Theodolinde mit seinem schönsten Stück: der Henne mit den Küchlein, schenkte den Aachener Kunstfreunden den letzten großen Eindruck lombardischer Kunst, bevor die Fahrtroute wieder gen Norden führte.

Moltrasio an den freundlichen Ufern des Comer Sees bot einen Tag der Ruhe und Entspannung nach der geistigen Anspannung der beiden Studienwochen. Und so genoß man die landschaftlichen Schönheiten der Fahrt über den St. Gotthard, die dem Vierwaldstätter See entlang über Luzern nach Zürich führte. Ein Besuch der Kunsthalle, ein kurzes Verweilen in Schaffhausen waren Ausklang einer an Eindrücken überreichen Kunstfahrt.

Alfred Beaujean

### Zum Ankauf eines Briefes von Alfred Rethel

*Im vergangenen Jahr konnte durch Stiftungen ein Brief Alfred Rethels vom 16. Juni 1848 an seine Mutter erworben werden. – Die besondere dokumentarische Bedeutung des Schriftstückes liegt in der Schilderung der Widrigkeiten, die das Werk des Künstlers im Aachener Krönungssaal in dieser Zeit erschweren, vornehmlich dem traurigen Zustand, in dem er das bereits vollendete Fresko vom Besuch Ottos in der Gruft Karls vorfindet, dem leidigen Gesundheitszustand und den seelischen Depressionen, die damals schon das Leben Rethels zu verdüstern beginnen. Einsam in der fremd gewordenen Stadt, in der man „gedrückt durch die Zeitumstände“ (die Revolution von 1848) lebt, leidend unter der Übermacht der künstlerischen Aufgabe lebt der Künstler dahin, ohne doch recht arbeiten zu können. „Wenn es geht beginne ich in 4–5 Tagen mein zweites Bild“. Im Wortlaut des Briefes klingt die Tragik, die dieses Künstlerleben überschattete, schon eindringlich an:*

Liebe Mutter!

Aachen, den 16. Mai 1848

Indem ich vor allen Dingen mich beeile Euch Nachricht von mir zu geben, leite ich dieselbe ein durch meinen innigsten und wärmsten Dank für die herzlichen und echt mütterlichen Glückwünsche und Worte welche Du mir gestern zusandtest, und bitte ferner der guten Emma meinen nicht minder gefühlten Dank für ihre werthen Zeilen und besonders für den ausgezeichneten schönen Geldbeutel, aussprechen zu wollen; –

Letzterer ist fast zu schön zum täglichen Gebrauch. – Otto, ohne zu wissen, daß mein Geburtstag sei, war von Eupen hier, feierte also mit, und nahm auch Einsicht von euren Briefen, in folgedessen er heute wahrscheinlich auch zur Feder greift – Otto sieht sehr wohl und gut aus und hat anderweitige Aussichten zum Porträtmalen welches er euch näher mittheilen wird – Ende dieser oder Anfangs der nächsten Woche wird also Laura nach Düsseldorf kommen, in welcher Du ein rundes und schönes Mädchen wiederfinden wirst. – Was nun endlich mich angeht so kann ich Dir und Emma die Be-

ruhigung geben daß ich körperlich mich wohler wenn auch zu weilen sehr abgespannt fühle, – morgens am Brunnen Wasser trinke und fleißig in der schönen Umgebung leider herumspaziere – ich sage leider – weil ich nicht arbeiten kann – 4 Wochen bin ich nun hier worunter herrliche Arbeitstage waren und habe noch keinen Strich gethan – Den 3. Mai langte endlich mein sehr nöthiger Maurer hier an begann die rauhen Vorarbeiten, und schon glaubte ich in ein paar Tagen anfangen zu können, als derselbe sich hinlegt und eine Lungenentzündung bekommt – jetzt ist er wieder soweit, daß er ausgehen kann – wenn es gut geht beginne ich in 4–5 Tagen mein zweites Bild – Du kannst Dir denken, daß unter solchen Umständen mein Gemüth nichts weniger wie heiter war, um so mehr, als ich mein im vorigen Jahr gemaltes Bild in traurigem Zustande wieder sah, nicht mehr zu erkennen, ganz bedeckt mit einem salpeterartigen Schimmel – an diesem Sorgenkind legte ich dann gleich, freilich mit trübem Muthe Hand an, und habe verbunden mit der trockenen und warmen Luft in letzterer Zeit, es

es fühlte erschrocken, auf zum  
 Vater geschickt - Alle fünf Jahr  
 woch und viel mit und viel nach  
 wachen, Kräfte haben zum Fortschritt  
 gelangt und auf Wasser mitteilen  
 wird - Ende dieses oder Anfangs  
 des nächsten Monats wird alle Leute  
 auf die Insel kommen, in welcher  
 die ein runder und großer Mühlstein  
 eingeschrieben wird. - Was am  
 meisten auf mich so kann ich die  
 mit Emma die Leinwand geben  
 daß ich länger mit abstellen wenn  
 mich zu spielen sehr abgesehen ist  
 - man hat und brennen, Wasser trinken  
 und schlafen in der freien Natur  
 das sind die schönsten Dinge  
 ich sehr liebte, weil ich nicht Arbeit  
 habe - 4 Wochen bin ich am Meer  
 wohnt, sehr schöne Arbeitstage  
 sind sehr auf meine Arbeit gehen  
 - Den 3. Mai langte endlich meine  
 sehr schöne Mutter hier an, begann  
 die neuen Vorarbeiten, auf dem

glaube ich in ein ganz neues  
 zu kommen, als Beispiel für den  
 nach eine Leinwandmalerei bekannt  
 - jetzt ist es in der Höhe so weit, daß  
 er nicht gehen kann - wenn ich jetzt  
 beginne ich in 4 - 5 Tagen kein gerat  
 Bild - Die Kunst der Kunst, daß  
 unter solchen Umständen mein Gemälde  
 nicht weniger ein Fortschritt ist, wenn  
 mehr, als ich mein in voriger Zeit  
 gemacht hat, in schwierigeren  
 Umständen sehr nicht mehr zu erlangen  
 von, betrachte ich meine geliebte  
 Gemälde - an diesem Morgen  
 liegt ich dem gleich geblieben mit  
 diesen Mühen, sind am Tag sehr  
 verbunden mit der Arbeit und  
 erwarren Licht in letzter Zeit, ab und  
 wieder in einem sehr schönen  
 Gemälde - nicht, wenn ich nicht  
 die Kunst, daß die schöne Arbeit  
 nicht demselben bleibt und - für die  
 ist, ist aber 8 Tagen wieder auf  
 den Boden und den nicht auf

auch wieder in einen erfreulichen Zustand gebracht -  
 außer meinem künstlerischen Wirkungsbereich sah die  
 hiesige Außenwelt ebenfalls trist aus - Frau Louis ist seit  
 etwa 8 Tagen wieder auf den Beinen und war recht  
 ernstlich krank und wird noch vor Pfingsten nach Ost-  
 ende nebst Kinder reisen - Hansemann fort - und alle  
 übrigen Kreise gedrückt durch die Zeitumstände also in  
 geselliger Hinsicht nicht viel von diesem Sommer hier  
 zu erwarten nur wenn ich auf dem Gerüst mit meiner  
 Blechpalette in der Hand stehe wird mir es wieder  
 wohler werden.

Recht erschrocken waren wir beide als Dein ernstes  
 Unwohlsein in Emmas Brief uns mitgeteilt wurde doch  
 wurden wir ja unmittelbar auch wieder beruhigt und so  
 sei Gott dafür gedankt! - In Bezug auf das Vermieten  
 der beiden Zimmer habe ich mir gedacht, daß es nicht so  
 leicht sein wird, doch ist auch nur die Möglichkeit da;  
 mein Wille und meine Ansicht in Betreff dieses Punktes  
 ist derselbe wie bei unserem Abschied, und die vor-  
 geschlagene Aufkündigung von Emma wollen wir auf  
 das nächste Jahr schieben wo sich hoffentlich für die  
 Zukunft ein klareres Bild entwerfen läßt - für den  
 nächsten Winter haben wir wahrscheinlich alle Zimmer  
 nöthig - es sieht bedenklich aus in der Welt.

Adieu, liebe Mutter - nochmals meinen Dank und -  
 keine übertriebenen Sorgen wegen Deines ältesten Sohnes  
 - er wird mit Gottes Hilfe wieder zurechtkommen.  
 Gruß an Emma. -

Dein Sohn Alfr. Rethel

Personalia

Zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes  
an den Aachener Maler Franz Stiewi

Ein großer Tag für den Aachener Maler Franz Stiewi,  
 ein denkwürdiger Tag des Erinnerns zugleich an eine  
 düstere und schwere Zeit unserer Stadt: Am 27. Januar  
 1961 überreichte Regierungspräsident Schmitt-Degen-  
 hardt dem Retter der Rethelfresken im Krönungssaal  
 des Rathauses das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Da-  
 mit wurden die bleibenden Verdienste, die sich Franz  
 Stiewi um seine Vaterstadt erwarb, auch öffentlich an-  
 erkennen.

Regierungspräsident Schmitt-Degenhardt sagte in  
 seiner Ansprache, daß der Krönungssaal schon oft die  
 Stätte großer und glanzvoller Feste gewesen sei. Heute  
 werde hier im großen Saal eine intime Feier veranstaltet.  
 Aber sie müsse hier stattfinden, denn hier habe der Mann,  
 den es heute zu ehren gelte, durch ein besonderes Ver-  
 fahren unter großen Opfern, ja unter Lebensgefahr fünf  
 von acht Rethelfresken gerettet und ihnen ihre alte  
 Leuchtkraft wiedergegeben. „Das ist ihr Werk.“ Deshalb  
 sei es, so sagte der Präsident, ihm eine besondere Freude,  
 in Anerkennung dieser Verdienste Franz Stiewi das  
 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse zu überreichen. Mit den  
 Glückwünschen des Ministerpräsidenten und des Kultus-